

Reiner Kornberger

# Die Rückkehr des Inka

Túpac Amaru und Túpac Katari  
gegen das spanische Weltreich

## Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	7
1. Peru – ein Kolonialreich entsteht	10
2. Kindheit und Jugendjahre Túpac Amarus	37
3. Die Reise nach Lima	60
4. Konfliktzone Cuzco und der Beginn des Aufstands	84
5. Die Hinrichtung des Corregidors und erste Kriegshandlungen	102
6. Rebellen versus Royalisten	126
7. Von der Belagerung Cuzcos zur Gefangennahme Túpac Amarus	147
8. Prozess und öffentliche Hinrichtungen	169
9. Die zweite Phase der Rebellion (Diego Cristóbal Túpac Amaru und Tupac Katari)	186
10. Der Friedensschluss und die Rache der Sieger	213
11. Túpac Amaru – unvergessen	239
Bibliographie	243
Bildnachweise	251

## Vorbemerkung

„Ein Reich, in dem die Sonne nicht untergeht“: Mit Stolz blickte der Habsburger Karl V (Carlos I von Spanien) auf seine Besitzungen, die ihm Haudegen wie Hernán Cortés in Mexiko, Francisco Pizarro in Peru und andere zu Füßen gelegt hatten und die der unter spanischer Flagge segelnde Magellán im Osten um die Philippinen erweiterte.

Die wertvollsten Territorien waren solche, in denen Edelmetalle zu finden waren. „*Vale un Perú*“ (Eine Kostbarkeit wie Peru) wurde zum geflügelten Ausdruck in Spanien, auch kursierte die Variante „*Vale un Potosí*“, denn in seinen besten Zeiten lieferte der auf 4000 m Höhe gelegene Silberberg von Potosí in Hochperu, dem heutigen Bolivien, bis zu zwei Drittel der weltweiten Silberproduktion. Dabei war der Ausdruck in Amerika weniger gebräuchlich, weil das Gros der Bevölkerung von dem Reichtum nicht profitierte. Im Gegenteil: Die Förderung des Metalls basierte auf dem Zwangsarbeitssystem der *mita*, dem Zigtausende Indios zum Opfer fielen und die außerdem noch für das Privileg, auf dem Privateigentum der Krone leben zu dürfen, Tribut zahlen mussten.

Widerstand gegen die Invasoren gab es von Anfang an. Zwar kam der letzte Inkaherrscher Túpac Amaru 1572 in Cuzco unter dem Henkerbeil zu Tode, doch immer wieder begehrten die Indios oder die aus Afrika herangeschafften Sklaven gegen ihre Ausbeuter auf. Häufig waren es individuelle Racheakte an übergriffigen Provinzverwaltern oder Klerikern, an Erfüllungsgehilfen unter den indianischen Lokalautoritäten, an Sklavenhaltern. Im 18. Jahrhundert schließlich erfasste der Widerstand auch größere Gebiete, denn die „Reformen“ der Bourbonen steigerten durch neue Abgaben und die Erhöhung der bestehenden den wirtschaftlichen Druck auf die indianische Bevölkerung ins Unerträgliche und drohten, auch die Mischlingsbevölkerung stärker zu belasten.

Besonders heftig wirkte sich die Steuerreform der Bourbonen im Vizekönigreich Peru aus. Hier kam es zu dem größten Aufstand gegen die spanische Kolonialherrschaft, deren Fortbestand zeitweise gefährdet schien. 1780 tötete José Gabriel Condorcanqui, ein Kazike aus dem südlichen Peru, den Gouverneur seiner Provinz. Sich selbst nannte er Túpac Amaru, da er seine Herkunft auf den letzten Inkaherrscher zurückführte. Mit einem Heer aus tausenden Indios, unterstützt durch Mestizen und Criollos (in Amerika ge-

borenen Spaniern) kontrollierte er bald den Süden Perus und machte sich daran, die alte Inkahauptstadt Cuzco zu erobern. Nur mit großer Mühe gelang es einem aus Lima anrückenden Heer in Verbindung mit spanientreuen Kaziken den Angriff abzuwehren. Nach der Gefangennahme und grausamen Hinrichtung Túpac Amarus und seines Umfelds 1781 wurde der Kampf durch seine Söhne und Neffen weitergeführt und verlagerte sich bald in das Gebiet um den Titicacasee und die Stadt La Paz, die zweimal unter Führung des Aymara-Indios Túpac Katari belagert wurde. Nach dem vorgeblichen Friedensschluss und der Eliminierung der Túpac Amaru-Familie aus Peru sollten drei Jahrzehnte vergehen, bis andere Protagonisten die Loslösung von Spanien erkämpften.

Trotz der Bedeutung dieses wichtigen Kapitels europäischer Kolonialgeschichte findet die deutschsprachige Leserschaft auf dem Buchmarkt bisher keine wissenschaftlich fundierte Darstellung der Rebellion. Dabei ist die Quellenbasis überwältigend, einerseits dank der spanischen Bürokratie, die uns detaillierte Dokumente hinterlassen hat wie Chroniken, Edikte, Dekrete, Zollpapiere, Soldlisten, Tagebücher von Militärführern, Pfarrbücher oder Gerichtsakten (allein der Prozess gegen Túpac Amaru ist auf 2000 Seiten dokumentiert), aber auch die Korrespondenz zwischen den Akteuren (Rebellen, Vizekönigen, Kolonialminister, Generalinspekteur, Generäle, Bischöfe, Priester, Provinzverwalter, Privatleute) ist weitgehend überliefert. Vieles liegt seit 1980, der Zweihundertjahrfeier, und später in gedruckter Form vor oder ist im Internet zugänglich. Hinzu kommen die Arbeiten zahlreicher Historiker und Historikerinnen, überwiegend aus Lateinamerika, Spanien und den USA, welche den zeitgeschichtlichen Hintergrund, die Wirtschafts- und Sozialgeschichte, das Geistesleben, die Rolle der Kirche etc. erforscht haben und uns ein eindringliches Bild der damaligen Vorgänge ermöglichen.

Die folgende Darstellung stützt sich auf diese Forschungsergebnisse und die zeitgenössischen Dokumente und will durch die Übersetzung von kurzen Quellentexten einen Einblick in die Köpfe der damaligen Gegner ermöglichen.